

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit.

Erscheint jeden Sonntag. — **Abonnementpreis:** pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 M., bei der Post 96 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu bezahlen durch die Expedition in Görlitz. Kreuzbandabdrücke innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare a 1 M., 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare ab 90 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren a 1 M., 80 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare a 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 6840. — **Anmerkung:** werden mit 25 Pf. die dreieckigen Seitenblätter oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33½ Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 31

Gotha, 3. August

1902

Wie es mit der Schuhindustrie in Preußen steht.

Im allgemeinen erfährt man bekanntlich viel zu wenig über die Verhältnisse und die bedeutenden Veränderungen der deutschen Schuhindustrie. Die Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft, die doch an der Quelle sitzt, hat es noch nicht der Mühe wert gefunden, Jahr für Jahr in ihren Geschäftsjahrsberichten eine Statistik über den Stand der Schuhindustrie und der andern mit ihr in der Genossenschaft vereinigten Gewerbe zu geben und so allmählich eine wertvolle vergleichende Statistik zu schaffen, die für die Unternehmer nicht weniger Wert hätte als für die Arbeiter. An dieser sehr bedauerlichen Unterlassung tragen jene Schuhfabrikanten und andern Unternehmer, welche den Genossenschaftsvorstand bilden, die alleinige Schuld. Würden sie die alljährliche Aufstellung einer Betriebsstatistik und deren Veröffentlichung in den Jahresberichten verlangen, die Beamten müßten sich einfach demgemäß verfahren. Ferner müßten wir zur Kennzeichnung der amtlichen Verhandlungslage der Schuhindustrie anführen, daß über den auswärtigen Schuhhandel nur Angaben bezüglich der Mengen, aber nicht auch bezüglich des Wertes gemacht werden. Der Wert des Wistles für die Agrarier wird dagegen genau bekannt gemacht. Neben den Schuhfabrikanten trägt auch ihre Presse mit die Schuld an dieser bedauerlichen Verhandlungslage der Schuhindustrie.

Unter diesen Umständen muß man daher den Fabrikinspectoren dafür dankbar sein, daß sie in ihren Amtsberichten mancherlei auch statistische Mitteilungen über die Schuhindustrie machen. Solche finden sich auch und zwar in größerer Reichhaltigkeit als im Vorjahr in den Berichten der preußischen Fabrikinspektoren. So erfahren wir aus dem Berichte des Erfurter Aufsichtsbeamten, daß die Geschäftslage der Erfurter Schuhindustrie wie auch einiger anderer Industrien eine recht gute war, indem sie reichliche Aufträge hatten. Da es aber, wie bekannt, in Erfurt wie andernorts auch arbeitslose Schuhmacher gab, so waren zweifellos nicht alle Schuhfabrikanten gleichmäßig gut beschäftigt.

Nicht geringes Interesse bieten die Angaben über die unter dem Einfluß der Krise vorgenommenen Verschiebungen in der Zusammensetzung der Arbeiterschaft, die durch die Zunahme der billigen Frauen- und Kinderarbeit ihr charakteristisches Gepräge erhielten. So wird aus dem Kreise Merseburg berichtet, daß die Zahl der beschäftigten Kinder von 94 auf 86 zurückgegangen, in der Schuhindustrie dagegen um 37 gestiegen ist. „Diese unliebsame Entwicklung“, bemerkt dazu der Aufsichtsbeamte, „hat ihren Grund in dem schlechten Geschäftsgang dieser Industrie, der während des ganzen Jahres angehalten und die Arbeitgeber veranlaßt hat, möglichst billige Arbeitskräfte einzustellen. Man hat daher wenigstens an den Vor- und Nachmittagen Kinder zu Handlangerdiensten, die sonst von jungen Leuten geleistet wurden, herangezogen. An jungen Leuten hat es gefehlt, da diese sich wegen des in Aufsicht stehenden geringen Verdienstes, bedingt durch viele Feiertage und Kurzungen der täglichen Arbeitszeit fernhielten.“

Im Sigmaringer Bezirk nehmen die Bekleidungsindustrie (Schuh- und Körperfabrication) 32,2 Prozent der 500 jugendlichen Arbeiter, also 161, in Anspruch, ferner 24,83 Prozent der 1047 Arbeiterinnen, also 262. Im Merseburger Berichte wird von Verminderung der Arbeiterzahl in der Schuhindustrie und andern Industrien berichtet. Über die bezüglichen Verhältnisse in Weißensee wird gesagt: „Auch die in Weißensee anfängliche Schuhwarenfabrik hatte schwer unter der Ungünstigkeit der wirtschaftlichen Lage zu leiden, da sich hier die verminderte Kaufkraft der Arbeiterklasse in Rheinland und in Westfalen, für deren Bedarf in großem Umfang gearbeitet wird, sehr stark fühlbar machte. Die Fabriken arbeiteten zeitweilig sämtlich mit verkürzter Arbeitszeit, teilweise mit Einlegung mehrerer Feiertage in jeder Woche und auch Arbeitentlassungen konnten nicht vermieden werden. Eine geringe Besserung trat gegen Ende des Jahres ein, das Vertrauen auf deren Dauer war aber gering.“

Bei dieser Geschäftslage berührt es gewiß seltsam, wenn der Sigmaringer Aufsichtsbeamte von 912 Lebendgewebe in der ganzen Industrie berichtet. In den Berichten der Schuhfabrikanten selbst ist nichts darüber gesagt. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Angabe des Aufsichtsbeamten auf die gesamte Industrie und nicht auf die Schuhindustrie allein sich bezieht. Es ist weiter anzunehmen, daß die Angabe des Aufsichtsbeamten auf die gesamte Industrie und nicht auf die Schuhindustrie allein sich bezieht.

Und es berichtet, die für die Arbeiterinnen in Schuhfabriken behördlich bewilligt wurden. Dort Feiertage und hier Überstunden, eine merkwürdige Wirtschaftsordnung. Dazu gehört denn auch, daß einer Schuhfabrik in Wiesbadener Bezirk sogar Sonntagsarbeit von der Behörde erlaubt wurde. Sonntagsarbeit sollte überhaupt weder mit noch ohne behördliche Genehmigung in der Schuhindustrie mehr vorkommen.

„Eine sonderbare behördliche Erlaubnis wurde zwei Erfurter Schuhfabriken erteilt, nämlich die Erlaubnis zur Verkürzung der Mittagspause der Arbeiterinnen, welche kein Hausmutter zu besorgen haben, auf eine halbe Stunde! Den Arbeiterinnen wurde gleichzeitig eine viertelstündige Frühstückspause gewährt. Die gesamte tägliche Arbeitszeit betrug in dem einen Falle 9½, in dem andern 9½ Stunden. Bei solcher Arbeitszeit halten wir eine nur halbstündige Mittagspause für ungünstig. Im Gegenzug hierzu wurde im Merseburger Bezirk einer Schuhfabrik (in Weißensee?) gestattet, unter Abkürzung der Vor- und Nachmittagspausen auf je eine Viertelstunde, die Mittagspause auf anderthalb Stunden für die Jugendlichen auszudehnen. Das heißt, der eine Schuhfabrikant hält für die Weiterführung seines Betriebes die Reduktion der Mittagspause auf eine halbe Stunde für absolut unentbehrlich, während ein anderer Schuhfabrikant für ebenso unentbehrlich die Verlängerung der Mittagspause auf anderthalb Stunden hält. Es müßte lehrreich sein, die Gründe dieser einander ganz entgegen gesetzten Maßnahmen der beiden Schuhfabrikanten kennen zu lernen.“

In der Schuhfabrikation im Bezirk Preußisch-Schlagsdorf sind nach dem Berichte über die Provinz Westpreußen die Arbeitslöhne erhöht worden. Erwähnt wird ferner der Ausschluß des Danziger Schuhmachers, der zwecks Erhöhung der Arbeitslöhne geführt wurde, vom 22. April bis zum 9. Mai dauerte und mit dem Abschluß einer Tarifgemeinschaft auf 3 Jahre endete. Der Streit war nach ordnungsmäßiger Ründigung begonnen worden, der Entgang an Arbeitslöhnen während der Dauer des vierzehntägigen Streiks wird auf 1499 M. berechnet.

Ausführlicher geschildert wird der im Frühjahr ausgebrochene zwölfjährige Streik der Arbeiterinnen der Schuhabteilung der Gummifabrik Harburg-Wien in Harburg, der wegen Verschlechterung der Arbeits- und Lohnbedingungen ausgetragen war. Die Streitenden forderten höhere Stücklöhne und Entlassung von Arbeitswilligen. Insgesamt streikten über 300 Arbeiterinnen und 80 Arbeiter vom 19. März bis 10. Mai, an welchem Tage weitere Arbeiter die Arbeit niedergelegt, so daß von 1500 Arbeitern 1200 im Streik standen. Am 15. Juni wurde durch Vermittlung des Bürgermeisters der Streik beendet. Die Fabrikleitung hatte sich bereit erklärt, die Streitenden nach Möglichkeit, aber nach eigener Auswahl wieder einzustellen, auch ihnen die inzwischen erhöhte Lohnsätze zu zahlen und den Mindestlohn für eine Arbeiterin nach beendeter Lehrzeit auf 2 M. festzusetzen. Der umfangreiche Streik ist im wesentlichen zu Ungunsten der Arbeiter verlaufen, bemerkt dazu der Aufsichtsbeamte. Wir haben in Harburg nur 29 Mitglieder, welcher Organisation gehören denn wohl die anderthalb Tausend Arbeiter und Arbeiterinnen in der Harburger Fabrik an? Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhabteilung würden doch zweckmäßigerweise dem Verein deutscher Schuhmacher sich anschließen.

Über die Arbeitsmaschinen und Schuhvorrichtungen in den Schuhfabriken entnehmen wir den Berichten folgendes: In der neuen Schuhfabrik von Rosstein v. Preauer in Landeshut sind sämtliche Poliermaschinen an eine gemeinsame Staubabsaugung angegeschlossen. Ein großer Exhauster führt den Staub in einen Wasserbehälter und schlägt ihn nieder.

In Preussen und Stanzen wird aus Kassel berichtet, kommen noch häufig Fingerverletzungen vor. Um solche Unfälle zu verhindern, hat ein Werkmeister nach der Anleitung des Aufsichtsbeamten eine Schutzvorrichtung angefertigt, welche die Umgangssicherung der Presse von der Benutzung beider Hände abhängig macht. Wie sich diese Schutzvorrichtung bewährt hat, wird leider nicht gemeldet.

Im Merseburger Berichte ist über das gleiche Kapitel zu lesen: „Die Gefährlichkeit der in den Schuhfabriken üblichen Stanzmanischen zum Auschneiden von Sohlen und Abhauen scheint auch von Erbauern solcher Maschinen erkannt worden zu sein, denn es fand sich im Berichtsjahr in einer großen Schuhfabrik eine neue Bauart amerikanischen Ursprungs, die so gefahrlos wie möglich ist. Bei dieser neuen Maschine ist keine ständig auf und abwärtsgehende Druckplatte vorhanden, die steht vielmehr für gewöhnlich still über dem Arbeitstisch und wird erst dann zum Niedergang gebracht, wenn es der Arbeiter willt, d. h. nachdem er das Stanzman an richtiger Stelle auf das Leder aufgesetzt hat und dieses zusammen mit der Holzunterlage in den Wirkungsbereich der Druckplatte gebracht hat. Sobald dies geschehen ist, wird durch Niedertreten eines mit einer Reibungskupplung in Verbindung stehenden Fußhebels der Bewegungsmechanismus der Druckplatte in Gang gesetzt. Diese schlägt nieder, geht aber jogleich wieder aufwärts und bleibt stehen, falls der Fußhebel losgelassen wird. Bei diesen Maschinen werden außerdem sehr viel höhere Messer als früher angewendet, so daß vollständiger Platz zum Festhalten mit den Händen vorhanden ist, diese also auch aus diesem Grunde nicht so leicht verletzt werden können. Diese Maschinen haben sich bisher durchaus bewährt. Unfälle sind nicht vorgekommen.“ Diese Feststellung ist sehr beachtenswert.

Zum Schluß möchten wir aus dem Erfurter Berichte noch erwähnen, daß in den Brauereien und Malzereien unter den Ursachen der vielen Unfälle auch ungeeignetes Schuhwerk wirkt. Die Feststellung ist von Wert, denn sie muß zur Folge haben, daß der Bedeutung und Zweckmäßigkeit der Fußbekleidung größere Aufmerksamkeit zugewandt wird.

Aus unserm Beruf.

Berford. Beginn Lohnzuzug bis zu 20 Prozent stehen sämtliche Arbeiter der Schuhfabrik Bau u. Steuer in Rücksicht. Zugang ist streng fernzuhalten.

München. Bei Hoschuhmacher Dienste sind Differenzen ausgebrochen. Wer ertragen, den Zugang fernzuhalten.

Mühlhausen. Sollten Arbeiter oder Arbeiterinnen nach hier verschrieben werden, so bitten wir dieselben, erst bei der städtischen Ortsverwaltung Erlaubnisse einzuziehen, da die Behörde nicht so sind, wie sie beschrieben werden. Alle Briefe sind zu richten an den Rat Schmied, Mühlhausen, Altonastr. 8.

Bernau bei Berlin. Bei der Firma F. J. Herold und Söhne sind sämtliche organisierte Arbeiter in den Ausland getreten und bitten wir den Zugang der Schuh- und Schäferarbeiter fernzuhalten.

In der Schweiz wie in Preußen. Wir erwähnen fürstlich aus den Berichten der preußischen Fabrikinspektoren, daß in einem großen Emailierwerk den Arbeitern Schuheld gezeigt wird, damit sie nicht barfüßig gehen und dadurch die Uniform verminzt werden. Nun macht auch der schweizerische Fabrikinspektor Dr. Schuler in seinem jüngst veröffentlichten Amtsbericht auf die Gefahren des Barfußgehens aufmerksam, welches das Eindringen von Splittern in die Füße erleichtert und wodurch manchmal langwierig verlaufende Verletzungen entstehen. Unsere Lizenzen weisen nicht weniger als 22 Fälle auf, wo die Arbeitsunfähigkeit herbeigeführt wurde. Eine einzige Apparateuntlastung zahlte für solche Verletzungen 175 Fr. Entschädigung. Die längst empfohlene Anpassung leichter Pantoffeln für Arbeiter hätte diese Ausgabe erspart. — Wie viele Paar Schuhe werden alljährlich mehr verbraucht werden, wenn die Menschen mehr auf eine gute Bekleidung ihrer Füße bedacht werden?

Erfurter mechanische Schuhfabrik, Attiental-Gesellschaft, Alvershofen bei Erfurt. Im Geschäftsjahr 1901/1902 erhöht sich die Umlaufsumme weiter von 202 878 auf 414 911 M. bei 120 Millionen Mark Attiental und 400 000 M. Obligationenwert. Der Geschäftsjahrsbericht begründet den neuzeitlichen Verlust mit der fortgesetzten Abschöpfung von Filialen, deren letzte zwei am 1. Oktober eingehen werden, und mit der weiteren Abschöpfung auf die Börse, die jetzt jederzeit zum Buchwert veräußert werden können. Durch die Auflösung der Filialen, für die nicht so schnell Ersatz bei andern Kunden zu schaffen war, sah sich die Gesellschaft im zweiten Halbjahr zu einer bedeutenden Betriebsstillstand veranlagt. Differenzialige Angaben über Umlauf und Preisbewegung läßt der Bericht vermissen. Die Einnahme auf Attiental ging auf 284 236 M. (i. S. 269 835 M.) zurück; für Attientalwirten wurden diesmal 193 424 M. (266 762 M.) verbraucht. Wie sich diese auf die einzelnen Konten verteilen, ist nicht zu erkennen. Baren und Rohmaterialien sind von 655 570 M. weiter auf 491 184 M. die Debitorien von 508 611 M. auf 292 940 M. zurückgegangen. Die Verpflichtungen bestanden Ende 1901 außer 400 000 M. Obligationen und 50 000 M. Kapitalien aus 146 828 M. Buch- und Acceptabelen. Gegenwärtig habe die Gesellschaft infolge der Reorganisation bis zum Spätsommer völle Beschäftigung so daß sie auf bessere Erfolge hoffen zu dürfen glaube. Die Ge-

nerverammlung beschloß ferner Verlegung des Geschäftsjahres vom Kalenderjahr auf Ende Juni.

Freier Sonnabend-Nachmittag in Schuhfabriken. In einer schweizerischen Schuhfabrik hatten auf Veranlassung des Fabrikanten die verfeierten Arbeitnehmer darüber abzustimmen, ob sie den Sonnabend-Nachmittag frei haben wollen oder nicht. In der geheilten Abstimmung haben sich dann 48 Arbeitnehmer gegen die Freigabe, 42 für dieselbe entschieden, so daß seit Stimmen gleichheit wälzte. Die Angelegenheit wurde dann in der Beise geordnet, daß diejenigen, die es wünschen, auf Anzeige hin immer am Sonnabend-Nachmittag zu Hause bleiben können. In England und Australien ist für die meisten Fabrikarbeiter der Sonnabend-Nachmittag frei und zwar für die meiste infolge gelegentlicher Vor schriften. Dazu müssen wir auch in Deutschland noch kommen.

Die organisierten Schuhmacher Italiens betreiben gegenwärtig eine rege Agitation gegen die Herstellung von Schuhwaren in den Gefangenissen. Von 28000 Gefangenen der verschiedenen Strafanstalten sind 2788 Männer und 20 Frauen mit der Schuhmacherarbeit beschäftigt. Wahrscheinlich arbeiten auch noch mehrere von den 660 Nährern dieses Gewerbes. Die Gesamt arbeit aller Gefangenen macht im Jahre 3 Millionen Arbeitsstage und einen Produktionswert von mehr als 20 Millionen Franken aus. Ein Paar Stiefel, für das der freie Arbeiter 8.50 Fr. erhält, wird vom Sohne der Gefangenenarbeit mit 1.40 Fr. bezahlt, wovon 1 Fr. dem Staat und 40 Cts. dem Strafzettel zufallen. Dabei handelt es sich um sauber ausgeführte Arbeit, die von der Privatindustrie nicht übertragen werden kann.

Die Schuhindustrie Schwedens umfaßt gegenwärtig 80 mechanische Schuhfabriken mit einer Jahresproduktion von 15 Millionen Stiefeln im Berlin. Zwei Fabriken, wovon eine in Stockholm, die andere in Bernsberg, beschäftigen je circa 500 Arbeiter. Noch vor zehn Jahren gab es nur einige wenige kleinere mechanische Schuhfabriken in Schweden. Gegenwärtig liegt die schwedische Schuhindustrie infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise darunter.

Der englische Gewerkschaftskongress der Schuh- und Stiefel arbeiter hat auf seiner von uns bereits erwähnten 15. Halbjahr konferenz im April eine Resolution mit folgenden Forderungen angenommen: Zwangsweise staatliche Schiedsgerichte in Arbeitsstreitigkeiten, gleichermaßen Lohnsätze für dieselben Arbeiter im ganzen Gewerkschaft, damit Arbeit nicht von hochgelösten nach niedriggelösten Beiftern übertragen werden kann, Abstimmung, Unterstüzung von Arbeiterschaften für das Parlament. Die Aufführung der letzten Forderung ist eine Folge der neuen Verfolgungen der englischen Gewerkschaften, die nun mit den bürgerlichen Parteien, von denen sie vertraten und verlaufen wurden, nicht mehr zusammen gehen, sondern eine eigene selbständige Arbeiterpartei mit energischerer Arbeiterpolitik haben wollen. Auch die übrigen Forderungen sind sehr beachtenswert.

Tuttlingen. Der "Schwäbischen Tagwacht" wird von hier geschrieben: "Mit des Reiches Macht ist ein ewiger Bund zu schließen" — dieses Wort hat sich wieder einmal an einer gefürchteten Plage der Arbeiterschaft bewahrt. Der bekannte Weißkraut-Küfer, mit dem wir uns auch an dieser Stelle schon beschäftigt haben, ist endlich entlassen worden. Erleichtert atmen die Arbeiter, welche unter ihm gelitten haben, auf. Der Schuhfabrikant Ditschmann scheint nun doch endlich eingesehen zu haben, daß mit einem ständigen Arbeiterpersonal besser zu arbeiten ist, als wenn fortwährend Weißkraut herrschte. Diejenen daß mögen diesjenigen beachten, welche heute noch in Käfers Fußstapfen wundeln. Sonst wird auch sie noch das Schicksal erleben.

Verein deutscher Schuhmachen contra Fabrikantenverband.

Trotzdem die Ortsgruppe Wermelskirchen es abgelehnt hatte ihrem Vorsitzenden, Herrn Manz, die gewünschte Auflösung über den Fall der Einigung der Arbeiter bei der Aufführung von Maschinen zu geben, scheint Herr Ischardt sich jetzt mit einem Male eines besseren belehnt zu haben. Werktümdig.

Auf die letzte Auflösung des Vorstandes antwortet Herr Manz:

An den Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher

Nürnberg.

Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 3. Juli las ich erst heute antworten, da mir jetzt erst die nötige Auskunft zutrat.

Die Herren Ischardt und Plasberg erklären mir, daß sie seiner Zeit bei der Aufführung der Schuhmacherschaften mit den Arbeitern hatten und daß, als sie die betreffende Maschine wieder aus dem Arbeitsraume entfernen, von Seiten der Arbeiter Garantien von ihnen dafür verlangt worden seien, daß die Maschine auch später nicht aufgestellt würde.

Das müssen wir als eine unberechtigte Einmischung der betreffenden Arbeiter bezeichnen.

Die genannten Herren befreiten übrigens, daß sie Herrn Simon nichts bestätigt haben, als ob die Darstellung der Arbeiter auf Richtigkeit beruhe; auch haben sie mit genanntem Herrn nicht "verhandelt", sondern ihn lediglich aus Höflichkeitsschüssen empfangen.

Hochachtend
Manz, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Schuh- und Schuhfertigfabrikanten.

Hieraus erwiderte unser General-Vorstand:

Nürnberg, den 26. Juli 1902.

An den Vorsitzenden des Verbandes der Schuh- u. Schuhfertigfabrikanten

Herrn Kommerzienrat Manz in Bamberg.

Auf Ihr geschätztes Schreiben vom 24. d. M. erlauben wir uns bitten zu mitteilen, daß wir an der Darstellung des Falles Ischardt u. Plasberg, wie wie ihn in unserm Schreiben vom 3. d. M. gegeben, festhalten müssen, da wir ganz genaue Informationen eingezogen haben, an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln ist.

Hochachtend

Der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher.

J. S. i. o. n.

Es wäre doch für die Herren Ischardt u. Plasberg ein leichtes, die Arbeiter mit Namen aufzuführen, die im Auftrag oder corporate solches Anfänge gesetzt hätten. Warum ist das nicht geschehen? Vor allem handelt es sich darum, ob organisierte Arbeiter des Vereins deutscher Schuhmacher diese Verlängerungen lehnen, wie man sich den Anschein auf der Generalversammlung des Verbandes gab.

Wie der Vorstand des Vereins beweist, ist dies unmehr und deshalb läßt seine Behauptung deren Urheber in recht jonderbarem Licht erscheinen.

treiflich kein richtiges Verfahren. Die notwendige Betriebs einschränkung sollte nur durch Reduktion der täglichen Arbeitszeit oder der wöchentlichen Arbeitstage bewirkt werden. Die Unternehmer sollten sich darüber klar sein, daß mit jedem entlassenen Arbeiter ein Käufer und Konsument verloren geht, für so lange, bis er wieder anderweitig Arbeit und Verdienst gefunden hat. Da aber eine der Ursachen der Krisen der Mangel an Käufern und Konsumenten ist, so bedeutet jede Arbeitserlassung eine Verschärfung der Krise.

Im Anschluß an die Feststellung der vorgenommenen Arbeitserlassungen wird dann weiter ausgeführt, daß der Handel in Schuhwaren die Quantitäten, welche hergestellt wurden, nicht mehr aufnehmen könnte und daher ein Preisniedergang eintrete. Nach farbigen Lederschuhwaren war im vergangenen Jahre eine starke Nachfrage. Das Interesse daran blieb während des Frühjahrs und Sommers sehr reg, und die braune Farbe wurde allen übrigen vorgezogen. In weichen Lederschuhwaren hat sich das Geschäft ebenfalls gut entwickelt und man hofft auch für die nächste Saison gute Erträge. Andersfarbige Schuhwaren, wie graue und bordeauxrote, fingen in der letzten Saison auch an, leichter zu gewinnen und die Vorausberechnungen für die nächste Saison sind am Schlüsse des Jahres verhältnismäßig ungünstig gewesen. Diese leichten Farben stellt man für die Zukunft ein günstiges Prognosticon. Für Frühjahr sieht das Geschäft sehr günstig an; die braunen waren gut beschäftigt und es lagen viele Ordres vor, trotzdem von alten Lagern noch ziemlich große Vorräte vorhanden waren. In Folge der milden Witterung stand aber in den Monaten November und Dezember der Konsum etwas. Die Umstände dienten etwas kleiner gewesen sein als im Vorjahr; infolgedessen fand eine Ansammlung statt und waren die Lager am Schlüsse des Jahres ziemlich bedeckt.

Als einer anderen Schuhfabrik wird berichtet: Das Jahr 1901 verlief für die Schuhfabrikation des Berliner Platzes erheblich schlechter als das vorhergehende. Die Saison längst vorhandene Überproduktion (die natürlich nur eine relative ist) machte sich bei der rückgängigen Konjunktur sehr fühlbar, der Umsatz war durchwegs nicht auf der vorjährigen Höhe zu halten. Die Preise stiegen ab und die Verluste infolge von Konturen nahmen erheblich zu. Wir blieben also auf ein unlöhneliches Geschäftsjahr zurück und haben leider die Lustigkeit, daß solche Jahre noch folgen werden. Berlin ist für die Schuhfabrikanten im allgemeinen ein ungünstiger Boden. Nur die Ball- und Filzschuhfabriken, die mit dem Arbeiter rechnen können, wenn sie gut geleitet werden, vornmals kommen". Schade, daß diese Behauptung nicht näher begründet wird. Aber wie wissen ja, daß das Glück der Haushaltsspitze als das faule Rädchen zur funktionalen Aufpuppierung eines neuen Industriezweiges dienen soll. Das ist jedoch etwas durchaus ungewöhnliches. Entweder in die Ball- und Filzschuhfabrik unter anständigen Arbeitsbedingungen, wozu wir den Fabrikbetrieb im Gegensatz zu der gemeinschaftlichen Haushaltsspitze, — und wir sind davon überzeugt — dann stelle man diese Schuhmaren auch in den Fabrik und nicht in den ohnehin ungenügenden, teuren Wohnungen der armen Schuhmacher her, oder sie kann nur bei tiefstem Glück der Arbeiter und unter Umgehung der isolaten Gefangenschaft befreien, dann verzögert man auf sie. Aber wir halten sie, wie bemerkt, für existenzsicher auch bei anständigen und gelungenen Produktionsbedingungen, und wenn die bezüglichen Fabrikanten etwas anderes behaupten, so sagen sie die Unwahrheit oder sie befinden dadurch eine ganz erdrückende Unsicherheit zur Leitung der Produktion, die sie ja sonst als ihr Privilegium betrachten. Daher sagen wir: fort mit der elenden und verleidenden den Haushaltsspitze!

Das Angebot von billiger Ware auf diesem Platz, führte sodann der Bericht fort, nimmt seit zu. Im Schuhwarenland ist noch Geld zu verdienen, mit der Fabrikation nicht mehr (nun, aus rein idealer Rücksicht lassen die Fabrikanten doch nicht Schuh für das Publikum herstellen!). Einige Fallstricke schwach fundierter Fabrikanten sind in diesem Jahre vorgekommen; auch sind für das neue Jahr noch Geschäftsvoränderungen zu erwarten.

Rum kommt die Arbeiterbewegung. Der Streit und die Ausperrung werden folgendermaßen geschildert: "Nach dreijähriger Rühe ist im März d. J. (1901) ein Arbeitstreit ausgetragen; bei 6 von den 82 Mitgliedern der Arbeitgeberkonsolidation wurde die Arbeit wegen Bevorzugung der Lohnherabsetzung eingestellt und die 6 Fabrikanten wurden dann konfisziert (d. h. es wurde über sie während des Streits in üblicher Weise die Sperrre verhängt, D. A.). Nach 14-tägigen rechtsauflösenden Verhandlungen schloß der Arbeitgeberverband seine sämtlichen Fabrikanten, und nach 7 Wochen, während welcher die Arbeitgeber, durch die Rot gezwungen, mutigstig zusammengehalten hatten, mugten die Arbeiter bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen. „Durch die Rot gezwungen“? Wirklich? Die „Rot“ bedarf tatsächlich daran, daß die kampfeslustigen Fabrikanten die verlangt beobachtete Lohnherabsetzung der Arbeiter mit der Ausperrung aller Fabrikarbeiter beantworten. Rot war bei diesen Kampfesforderungen im Spiele, aber nur bei den Arbeitern; denn Rot (und nicht etwa Überfluss) war es, welche die Forderung der Lohnherabsetzung veranlaßte und Rot war es, welche die sorglose Ausperrung über zahlreiche Fabrikarbeiter und ihre Familien brachte. So steht die Schuhmacher-Rot in Berlin im Lichte der Thatachen aus.

Zum Schluß berichtet der Bericht als ein Ereignis des verlorenen Jahres die Errichtung des ersten amerikanischen Schuhwaren-Verkaufsreichs in Deutschland. Verkauf werden nur hochwertige Artikel zum Einheitspreis. Dabei wird wieder einmal gefragt über die niederen Schuhhäuser Deutschlands und die hohen Schuhhäuser Amerikas und als Altheitmittel dagegen die Erhöhung der deutschen Höhe auf die Höhe der amerikanischen erläutert. Nun hat bekanntlich der Vorsitzende des Fabrikantenverbandes, Herr Manz jüngst Düsseldorf als das beste Mittel gegen die amerikanische Konkurrenz die Fabrikation billiger Waren empfohlen, was durchaus auch unsere Meinung ist. Aber dazu gehören auch gesunde Arbeits- und Lohnverhältnisse.

Der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher.
J. S. i. o. n.

Es wäre doch für die Herren Ischardt u. Plasberg ein leichtes, die Arbeiter mit Namen aufzuführen, die im Auftrag oder corporate solches Anfänge gesetzt hätten. Warum ist das nicht geschehen? Vor allem handelt es sich darum, ob organisierte Arbeiter des Vereins deutscher Schuhmacher diese Verlängerungen lehnen, wie man sich den Anschein auf der Generalversammlung des Verbandes gab.

Wie der Vorstand des Vereins beweist, ist dies unmehr und deshalb läßt seine Behauptung deren Urheber in recht jonderbarem Licht erscheinen.

Antwort auf die Kritik des Meissener Kollegen.

In Nr. 27 des "Fachblatt" befindet sich ein Artikel eines Meissener Kollegen, welcher sich mit der Haltung der Berliner Delegierten auf der Generalversammlung in München beschäftigt und zwar speziell mit der Gehalts erhöhung der Beamten, wobei die genannten eine zweifelhafte Stellung eingenommen haben.

Ich bin gewiß der leiste, der jemand das Recht abschreibt, Kritik zu üben, nur muß dies sachlich und wahrheits gemäß geschehen. Was der Einwander des Artikels in dem einen Satz behauptet, widerlegt er in dem andern wieder. Wer die Berliner Kollegen und Berthastraße nicht kennt, muß mindestens nach dem Vorsatz des Artikels glauben, daß die Berliner Jägerstelle aus lauter Dummköpfen besteht, oder daß die Berliner Kollegen wohl nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage streben, aber diesgleich gestellten Zentralbeamten ihre Forderungen nicht befriedigen wollen. Denn es ist nicht so, die Berliner Kollegen sind ebenfalls der Meinung, daß Leute, die derartige Posten bekleiden, auch anständig bezahlt werden müssen, glauben aber ganz falsch, daß ein Gehalt von 1800 M. jährlich auch kein Hundert lohnt, auch wenn er für einen Beamten der Schuhmacher bestimmt ist.

Ich muß sagen, es ist mir schon manches im Leben passiert, aber daß man für ein und dieselbe Sache zweimal verantwortlich

gemacht werden kann, das hätte ich mir nicht träumen lassen. In Berlin blieb man uns an, weil wir zur Erhöhung des Gehalts gekämpft haben und im "Fachblatt" fanden man und machte uns zum Vorwurf, daß wir gegen die Erhöhung gestimmt haben; eines kann aber doch nur möglich sein.

Ich bin ebenfalls der Meinung, die Beamten gut zu bezahlen, wie oben angegeben ist, mir war aber die Gehaltssteigerung bis 2400 M. zu hoch und auf Grund dessen trat ich für Antrag 15 der allgemeinen Anträge ein (siehe Protokoll Seite 188 mit Ausnahme des letzten Pausus), der ebenfalls eine Erhöhung, wenn auch eine minimale, für die Bezirks- resp. Ortsbeamten bedeutete. Nun kam der Antrag Peterschla- Schönenberg, dem konnte ich getrost mein Zustimmung geben, weil der selbe sämtliche Beamten auf eine Gehaltsstufe stellte. Also, lieber Kollege, ich habe im allgemeinen nicht gegen die Erhöhung des Gehalts gestimmt, sondern dafür, wenn auch nicht in dem Maße, wie es verlangt wurde.

Was nun der Antrag Zajile anbelangt, so meine ich, eine bessere Nebenkampagne tonne wohl nicht stattfinden, als in diesem Jahre. Denn das ist daraus zu ersehen, daß 39 Stimmen dafür waren, während man vorher die Gehaltsstufe des Kommission ablehnte, ein Zeichen für mich, daß dieser Antrag von vielen unterstützt wurde. Anstatt daß ich nun der Meissener Artikel schreiber freuen sollte, daß den Zentralbeamten ihr färgliches Gehalt erhöht wurde, müßt' derselbe noch daran erinnern. Ihnen scheinen die 2000 M. noch zu niedrig zu sein. In Meissen scheint das Paradies der Löwen zu sein, in Berlin ist es nicht. Ich glaube mich klar ausgedrückt zu haben und kann dieses Punkt verlassen.

Bei der Beratung des Anträge sollen wir auch verschiedenes gelebt haben. Das sind allgemeine Verdächtigungen, darauf kann ich nicht eingehen, weil nichts bestimmtes angegeben ist. Was die Anträge der Zentralbeamten anbelangt, zu welchen mancher Delegierte nicht sprechen konnte (was uns ja im übrigen ebenso ging), muß gelautet werden, daß das davon kam, weil die Meissener Zeit durch den Gewerkschafts- und Kassenbericht, die Tagesordnung ihrer Versammlung und die Arbeitsbeschaffung in Anspruch genommen wurde und dadurch viele Anträge durch Übergang zur Tagesordnung ihre Erledigung standen.

Nun wird eben mit den Beschlüssen der letzten Generalversammlung so lange einverstanden sein müssen, bis eine andere Generalversammlung anders beschließen wird.

Bruno Ollrich.

Soziale Rundschau.

Zum Gewerkschaftskongress. Hast schon es, als wenn die Aussprache auf dem Gewerkschaftskongress über die Haltung des "Correspondent" des Buchdruckers und einzelner Parteidienste folgte haben würde, Frieden zu stiften und die Feindseligkeiten einzufügen. Wir gehörten nicht zu diesen Optimisten und waren längst der Meinung, daß die Vorfälle in Leipzig, Sletten et cetera Wasser auf die Rüste der leitenden Personen des Buchdrucker verbandes waren, um ihren Angriffen gegen die sozialdemokratische Partei den Schein der Berechtigung zu geben. Wer noch Zweifel hat und ist, daß die leitenden Personen des Buchdrucker verbandes überhaupt nicht gewillt sind, die Rüste, die der Gewerkschaftskongress vorzubereiten, zu marschieren und mit den Gewerkschaften eines Sinnes zu sein, der lese den Artikel des "Correspondent", Organ des Buchdruckers, über den Gewerkschaftskongress. Diese Herren sind mit ihrem Herzen und ihrem Sympathie bei den Raummann, Büßendorfer und den bürgerlichen Sozialpolitikern, nur haben sie nicht den Mut, es auszusprechen.

Dresden in Leipzig. Das Leipziger Gewerkschaftskongress hat seinen Beschuß vom November 1901, die Sachverständigenkongress betreffend, welcher seine Streitigung von der Seite der Karielle seitens der Generalausschiffung zu folge hatte, aufgehoben und so den Konflikt mit derer bestigt. Nun schwebt noch der Konflikt der Buchdrucker-Gewerkschaft mit dem Buchdrucker verbande, der höchstens ebenfalls aus der Welt geschafft wird.

Ein günstiges Urteil über die Verkürzung der Arbeitszeit fällt der württembergischen Fabrikantimpfanz des 1. Bezirks. Er schreibt in dem diesjährigen Berichte: "Bei preußische Arbeitern die organisierten Buchdrucker 8 bis 8½ Stunden täglich, die organisierten Holzarbeiter 9 bis 9½ Stunden. Die Leistungen der Arbeiter in den für die verkürzte Arbeitszeit in Betrieb kommenden Betrieben sind seitens nicht geringer geworden, und es ist somit der Beweis geliefert, daß das Quantum der Arbeitsleistung nicht mit der Länge der Arbeitszeit steigt und fällt... Wir finden daher die Verkürzung der Arbeitszeit, die ihr einziges Kapital, die Arbeitskraft, erhalten möchte, auf Verkürzung der Arbeitszeit und die Forderung einer Normalarbeitszeit, welche gelegentlich festlegen wäre, nicht unbedingt. Dieses zweite Urteil, das durch zahlreiche Erfahrungen bestätigt wird, läßt sich die Arbeitgeber zu Rot nehmen, welche noch immer in einer möglich langen Arbeitszeit einen aus der guten alten Zeit stammenden Idealzustand benötigen.

Das Reichsamt gegen die Sozialpolitik. Die Berliner Gewerkschaftskommission hatte im November 1901 die Ergebnisse ihrer Arbeitsleistungskontrolle dem Reichsamt des Innern eingereicht und in einer Petition gefordert, daß die Reichsregierung durch gelegentliche Verkürzung der Arbeitszeit, durch Gewährung des freien Sozialitätsrechts (wobei gegen den bestimmt Erpressungsvertrag des preußischen Justizministers protestiert worden war) und durch finanzielle Beihilfe an die Gewerkschaften die Arbeitszeitlängen hindern sollte. Nach 7 Monaten (!) traf endlich eine Antwort ein, welche den Antragstellern anheim gab, sich wegen des Erpressungsparagraphen direkt an den preußischen Justizminister zu wenden; die Bewilligung von Mitteln zur Unterhaltung von Arbeitslosen wurde abgelehnt. Bei dieser sozialen Unruhestifter brauchte man 7 Monate! Eine neue Illustration deutlicher amtlicher Sozialpolitik!

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich nach dem "Arbeitsmarkt" von Dr. Jahn in Monat Juni etwas verbessert. Es kamen nämlich auf 100 offene Stellen 167,8 Arbeitssuchende gegen 172 im Mai, gegenüber dem Juni in 1901, da mit 152,4 auf 100 offene Stellen kamen, war der Arbeitsmarkt im vergangenen Juni freilich doch immer ungünstig. Der "Arbeitsmarkt" bemerkte unter andern dazu: "Ich lasse des Monats Juni hat in der Reichshauptstadt, die bisher mit das düsterste Bild gezeigt hatte, sogar eine zwar geringe, aber unerlässliche Abnahme des Antrags gegen das Vorjahr stattfinden. Es kann kein Zufall sein, daß jenseits von Charlottenburg, Schöneberg und Niederschönhausen diese Veränderung überwintern kann, als auch die drei vor den Thoren gelegenen von Charlottenburg, Schöneberg und Niederschönhausen diese Veränderung überwintern kann. Vielleicht kann dieses Ergebnis auch für manche Teile Norddeutschlands als bezeichnend gelten, da Boizenburg, Dortmund, Münster u. a. schon seit zwei oder mehr Monaten ähnlich zu berichten haben. Aber keineswegs kann man es für ganz Deutschland verallgemeinern. So nimmt von Süddeutschland höchstens noch das Großherzogtum Sachsen ein wenig daran teil, wie in Südbaden schneidet sie die Krise später, langsamer und schwächer eingetragen hat, so zeigen sich auch jetzt keine Anzeichen von einem Radikalismus ihrer Wirkungen; dies wird dadurch bestätigt, daß die Arbeitsnachfrage in dem benachbarten Österreich und der Schweiz dasselbe Bild zeigen. In den Krautfasschen ist die Mitgliederzahl im Laufe des Monats fast genau unverändert geblieben, während sie im Juni d. J. ein wenig (um 0,2 Prozent) zurückgegangen war. Auch hier ist an der kleinen Bevölkerung Berlin beteiligt.

Die amtliche Krautfasschen-Statistik für 1902 ist jüngst veröffentlicht worden. Damals waren im deutschen Reich in 28.021 Kassen 9.520.768 Personen versichert, gleich 16,1 Prozent

der gesamten Bevölkerung. Die Ausgaben betrugen in 3 679 285 Krautshäuslern mit 64 916 824 Tagen 157 865 199 M., davon 44 Prozent auf Krankengeld, 22 Prozent auf ärztliche Behandlung und 17 Prozent auf Arznei und sonstige Heilmittel entfielen. Das Vermögen jährlicher Räte betrug rund 156 Millionen Mark, davon entfielen auf die eingetriebenen Hilfsfassen 10 Prozent gleich 19,20 M. pro Mitglied.

Eine Konferenz der sozialistischen Frauen wird auf den 18. September nach München einberufen. Auf der Tagessitzung seien: Thätigkeitsbericht, wie bilden wir Agitatorinnen heran; gesichtlicher Stand der Frauen, Kinder- und Seminararbeit; die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts, insbesondere auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens; Verschiedenes.

Ein internationaler Gewerkschaftskongress tagte in Stuttgart während des Gewerkschaftslongresses. Die Notwendigkeit, eine engere Führung und einen regeren Verkehr zwischen den gewerkschaftlichen Organisationen der verschiedenen Länder herzustellen, wurde allerorts anerkannt. Es soll deswegen eine "Internationale Zentralstelle" gegründet werden, die ihren Sitz vorläufig in Deutschland hat. Von der Anstellung eines besonderen Secretariats wird jedoch wenigstens zunächst Abstand genommen; vielmehr sind die Funktionen eines solchen der Generalkommission mit übertragen worden. In jedem Lande soll nun eine Körperschaft als die Vertretung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter anerkannt werden; für England ist dies nicht das "Parlamentarische Komitee" sondern die "General Federation of Trade Unions". Es wurde darauf vermeidet, dass das Parlamentarische Komitee gegenüber allen Einladungen sich bisher ablehnend verhalten habe. Zu den Aussagen der "Internationalen Zentralstelle" gehört in erster Linie eine Regelung des Streitunterstüzung von einer Landesorganisation zur anderen. Es wird zu diesem Punkte beschlossen, kommt eine im Streit befindliche Organisation so in Bedrängnis, dass sie die Hilfe der Arbeiterschaft eines anderen Landes braucht, so muß sie sich an die Zentralstelle wenden. Durch Vermittlung derselben werden Ansprüche zu Versammlungen der Internationalen Zentrale überreichten und von dieser in französischer, deutscher und englischer Sprache veröffentlicht. Die zwischen den Berufsorganisationen der einzelnen Länder bestehenden internationalen Verbindungen werden davon nicht berührt, zu allgemeinen Versammlungen aber kann nun auf obige Weise aufgerufen werden. Ferner beschließt die Konferenz, eine für alle Länder gleichartige Gewerkschaftsstatistik anzufertigen. Als Muster werden die bei der deutschen General-Kommission üblichen Fragebogen, Tabellarierung u. s. m. gezeichnet. Die englischen, sowie alle übrigen Delegierten erklären, ihre Jahresstatistiken über Stärke, Sozialerhaltung u. s. m. der Gewerkschaften in der gleichen Weise wie die Deutschen durchführen zu wollen. Es wird sodann erörtert, welche Drucksachen ausgetauscht werden sollen. Von der Überleitung und Veröffentlichung von Gelehrten im Vorhause soll Abstand genommen werden. Dafür sollen aber Auszüge von solchen und Erläuterungen dazu übersehen und veröffentlicht werden. Dabei sollen jedoch in erster Linie die Positionsgänge und deren Handhabung beginnend Auslegung seitens der Gerichte in Betracht kommen. Ein internationaler Gewerkschaftskongress wird nicht beschlossen, dagegen sollen internationale Konferenzen der Landessekretariate abgehalten werden. Die nächste findet im Anschluß an den nachjährigen Kongreß der englischen Federation statt. Die erwähnten Kosten tragen für das nachjährige Jahr Deutschland allein.

Mitteilungen.

Braunschweig. Am Montag, den 7. Juli tagte hier eine Mitgliederversammlung, in der nach der Quartalsabrechnung beschlossen wurde, die Räumen der wegen Reiters ausgeschloßenen Mitglieder im "Fachblatt" bekannt zu geben. Im zweiten Quartal sind 12 Kollegen ausgeschlossen, es sind dies: L. Denec, H. Eitner, H. Salge, H. Adam, H. Günther, G. Welschmidt, B. Reinhardt, A. Mohring, H. Vorhauer, H. Müller, W. Jordan und Oskar Regener. Zu dem geplanten Arbeitssekretariat beschloß man im Sinne des Antrages vom Gewerkschaftsrat bei der Urabstimmung abzustimmen. — Am Mittwoch, den 9. Juli wurden in der heutigen Schuhfabrik von Vorhauer u. Biese die vier Zwider sofort entlassen. Der Grund war folgender: Die Zwider hatten bislang ihre fertigen Arbeiten zwei Treppen tiefer im Rauchkennsaal abgeliefert. Dann ließen die Besitzer durch ihre "Bauherrensprech", den Stanzer Beddes, den Zwider sagen, sie sollten ihre Arbeit oben im Saal hinstellen. Hierauf bemerkten aber die Zwider, daß sie die schon einmal gelieferte Arbeit nicht noch einmal liefern würden. Nach einigen Tagen kam vom Fabrikanten der Besitz, die Zwider sollten die Arbeiten unten nach dem Rauchkennsaal bringen. Dies weigerten sich die Zwider zu ihm, mit dem Hinweis auf die frühere Bemerkung: Es kann dann nun einander die beiden Firmeninhaber mit der Frage, ob die Zwider die Arbeit nicht hinunter tragen wollten? Vorauß Ihnen geantwortet wurde: Die nächsten Arbeiten ja, aber diese schon einmal gelieferte Arbeit nicht. Die Zwider wurden dann aufgefordert ihr Baumüller in Ordnung zu bringen und ihnen erklärt, daß sie sofort entlassen wären. Nach vorheriger Reklamation des vierzehnjährigen Loßnes gingen dann die Zwider auch und reichten Klage beim Gewerbege richt ein. Hier wurden dieselben aber mit ihrer Klage abgelehnt, da sie sich verhältnißmäßig, die ihnen aufgetragenen Arbeiten auszuführen. Es wurden dann Unterhandlungen mit den Fabrikanten geprobt und das Ergebnis war, daß drei Räume wieder eingerichtet wurden, der vierte Raum sollte bei Bedarf eingestellt werden. Von den vier Zwidern waren drei organisiert. Dieses Experiment sollte nur ein Schlag gegen die Organisation sein, der aber durch das heftige Zusammenhalten der Zwider abgewehrt wurde. Kollegen Braunschweigs, hierbei half ihr gesehen, welche Bedeutung der Verein deutscher Schuhmacher für seine Mitglieder hat, deshalb erzählen wir endlich und treu zur Organisation zu stehen und für diese unter den uns noch fernstehenden zu agitieren.

Halle a. S. Am 15. April vergangenen Jahres trat die hiesigen Schuharbeiter in einer Lohnbewegung eintraten. Die verlangte Lohnsteigerung wurde zum größten Teil von den Meistern bewilligt und die Arbeitszeitverkürzung befrügte sich nur auf wenige Berufe, welche aber nach kurzer Zeit ebenfalls Zulagen bewilligten. Man sollte nun meinen, daß die Kollegen eingestellt hätten, was eine starke Organisation fertig bringt und einige Optimisten glaubten schon, daß wenn auch nicht alle, so doch mindestens 80 Kollegen dem Verein treu bleiben würden. Doch so schnell wie die Flut gekommen, so schnell trat auch die Ebbe ein und heute zählt unsere Brüderstube noch 46 Mitglieder. Fragen wir nun nach den Zwischenfällen des Rückgangs: Hat der Vorstand seine Schuldigkeit nicht getan? Waren Maßregelungen vorgenommen oder beryglehnen mehr? Nichts von alledem. Die höchsten und scheinbar ungünstigsten Gründe wurden vorgebracht, um den Austritt zu entwidrigeln. Zum größten Teil aber waren jene Kollegen noch zu jung, sich selbst abzumelden, zu bezahlen einfach keine Spende mehr, ja das gefürchtet werden mußten. Nun aber zu den 46 noch jetzt im Verein Gebliebenen. Ist bei den vorher geschilderten Verhältnissen wirklich alle Ehre von den Kollegen gefordert? Man sollte es meinen, gibt es doch hier am Ende rund 180 Schuhmachergehilfen und da sollte man glauben, daß mindestens 46 darunter seien, die so aufgelistet sind, daß sie sich sagen müßten, in dem Verein werden unsere Interessen vertreten, da gehört ihr vor allen Dingen hin, hier mußt ihr auch eure Schuldigkeit ihm, die darin besteht, die Verhandlungen stets zu beobachten, die Beiträge pünktlich zu bezahlen und unter den indifferenzen Kollegen für den Verein zu agitieren. In der nun am Montag, den 21. d. M. stattgefundenen Mitgliederversammlung sahen wir leider, als der Kassierer die Abrechnung

vom vorigen Quartal vorlegte, daß selbst unter diesem kleinen Haustein sich bald noch die Hälfte unserer Kantonisten befindet. Dies sind solche Kollegen, welche wohl bei jeder Gelegenheit damit prahlen, daß sie organisiert sind, es mit dem bezahlen aber nicht so toll haben. Hauptfächlich hält es mit den Beiträgen zum Arbeitssekretariat, die Kollegen lassen es sich wohl gefallen, daß man ihnen dort mit Rat und That zur Seite steht, aber selbst ihr Schärlein dazu beizutragen fällt ihnen nicht ein, das kostet ja jährlich 1 M., dafür tragen sie ja zehn Schnitt Bier. Mit den wöchentlichen Beiträgen ist es genau so, kommt doch keiner und sagt, ich habe es nicht übertragen. Gerade diejenigen, die die faulsten Bezahlter, denen es Sonntags beim Billard oder den Karren auf ein Paar Groschen nicht ankommt, oder die die 20 Pf. lieber doppelt in Kessel umsetzen. Hier muß endlich eine Aenderung eintreten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Zahl der Mitglieder noch weiter herunter geht. Warum sollen wir solchen Kollegen noch länger die Zeitung liefern, für die die Sekretariatsbeiträge zahlten u. s. w. In der nächsten Versammlung werden wir genau nach dem Beschlus verfahren, welcher vor einem halben Jahre in einer Versammlung gefaßt wurde, alle diejenigen zu streichen, welche länger wie sechs Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind und keine Stundung beantragten.

München. Wie bereits im "Fachblatt" gemeldet, sind in dem Gewerbe des Hofschräten Dienstleistungen ausgetragen. Anlaß zu diesem war die Einführung eines Streitbrechers Ramers Mauberer, der sich durch sein Verhalten bei der Lohnbewegung und Auspeppung der Schuhmacher die Antipathie der organisierten Kollegen dadurch zugezogen hatte, daß er bei Kurzinger, wo alle Kollegen in den Streit traten, sieben und als Arbeitswilliger Dienste leistete. Die Kollegen, welche teils 3 bis 15 Jahre bei Herrn Dietrich in Arbeit standen, erklärten, lieber die Arbeit niedergelegen, als unter dem Regime Mauberares zu arbeiten. Das Mauberauer sich nicht geheiratet hat, geht daraus hervor, daß er, als zwei Vertreter der Organisation und ein Arbeiter von Dietrich in der höchsten Form vorließ, ein resultloses verließ, verlangte Herr D. die sofortige Einlieferung der Arbeiten, worauf sämtliche Arbeiter ihre Entlassung erhielten. Die Kollegen, welche nun die vierte Woche im Kampf und seien ruhig den Dingen zu, da sie kommen werden, wissen ja doch, daß hinter ihnen eine starke Organisation steckt. Inzwischen bildet Mauberauer als Arbeitswilliger-Agitator aus und ist es ihm schon gelungen, einige Elemente jenseitsgleich für Dietrich anzuwerben. Jedoch mußte er bei seiner Anwerbung vom Streitbrecher auch die Erklärung machen, daß es nicht jedermann Eigenchaft ist, sich als Arbeitswilliger Anerbieten zu lassen. Mit vielen Leuten Herr Dietrich steht arbeitet, davon hier nur ein Beispiel: Der fröhliche Meister und lebhafte Arbeitswilliger Kloß, der auch den Leipzigischen Kollegen bekannt sein wird, der sich jetzt für D. abwehrt, angerte gelegentlich in einem Latal, daß man einen jeden Schuhmachermeister von München ins Gefängnis putzen sollte, jetzt scheint er aber froh zu sein, bei D. Streitbrecherdienste leisten zu dürfen. Wie dieser Kloß ist, das beweis er jüngst in einer Wirtschaft, indem er einem organisierten Kollegen gegenüber außerte, daß er einen jeden Kollegen, der ihm zu nahe trete, einfach dem Gendarmer ausliefern werde. Weiter ließ er sich auch noch dahin aus, daß er dafür sorgen werde, noch ein paar Kollegen ins Zuchthaus zu bringen. Wahrscheinlich denkt dieser saubere Patron, daß sich durch sein provozierendes Benehmen einige Kollegen verletzen lassen mit ihm Händen anfangen. Solche und ähnliche Ausschläge sind kennzeichnend für den Charakter dieses Menschen. Nicht viel besser ist sein Kumpf Jung, der schon 1897 bei Herrn Dietrich Streitbrecherdienste geleistet hat und zum Dank dafür nach kurzer Zeit hinaus bugsiert wurde, er steht nun doch wieder in Arbeit als Arbeitswilliger. Ganz besonders hervorzuheben ist in der Streitbrecherirma. Kühl und Sohn, welche diese schändliche Aktion zum Geschäft macht. Ueberall da, wo Differenzen im Anzuge sind, steht diese saubere Gesellschaft vor der Thür, um den Kollegen in den Händen zu fallen. Den genannten steht sich ebenfalls der Kleinmeister haben, der an ebenfalls bei D. 1897 Streitbrecherdienste leistete und zum Dank dafür gleichfalls den Kaufhaus erhielt, auch dieser hat sich wieder eingefunden und wurißt jetzt drauf los. Wie diesen Sachen befreit sich eine gut befürchtete Versammlung der Schuhmacher Münchens, in der der Vorsteher der Agitationssmitglieder, Kollege Rappolt, einen kurzen Bericht über die Angelegenheit gab und das Gebaren der Hofschräter gefielte, die es sich zur Aufgabe machten, das bisher Errungene wieder zu verhindern. Es mußte ein für allemal diesen Leuten das Handwerk gründlich gelegt werden, das aber nur durch eine straffe Organisation erreicht werden könnte. In der nun darauf folgenden Diskussion erörterten sämtliche Redner das Verhalten der Streitbrecher, sowie das Verhalten des Arbeitgebers Dietrichs gegenüber den Arbeitern, gegenüber, die so viele Jahre zu seiner Freiheit arbeiteten. Zu beneiden ist Herr Dietrich nicht um sein neues Arbeitspersonal, während seine Firma zu bedauern ist. Es wird wohl aber nicht zu lange währen, bis Herr Dietrich zur Einsicht kommt und seinen Eigenmann bedauert.

Schaffhausen. Nachdem die Firma A. Kunze im Begriffe ist Auszugnahmen anzuschaffen, ist der Werksführer Herr Neubauer bestrebt, Maschinenarbeiter für dieselben zu werben. Dieser Tage sprach R. einen Kollegen an, er solle bei Kunze als Maschinenarbeiter in Arbeit treten. Der Kollege erklärte als gelehrter Maschinenarbeiter sich bereit, wenn die Firma ihm einen Wochenlohn von 20 M. zahlt. Herr R. erwiderte hierauf: "Was denken Sie denn, z. B. 1. Mai will Herr Kunze zahlen?" Alle Kollegen, ein Angebot von obiger Firma erhalten sollten, mögen in erster Linie einen bestimmten Vorsatz vereinbaren. Kollegen, also Vorstand: Allen Mitgliedern der Zentralstelle Obago zur Beachtung, daß wegen Kontrolle aller Mitgliedsfirmen abgesperrt werden, daher dieselben bei der Ortsverwaltung abzugeben sind. Die Zahlung der rückständigen Beiträge muß erfolgen, da sonst der Auszug erfolgt.

Schaffhausen. Die Nr. 28 des "Fachblatt" enthält einen Artikel über "Kaufmännischecheinungen bei den Zwidern". Diese Angelegenheit wollten die Bregenzer Kollegen schon längst im "Fachblatt" zur Sprache bringen, wurden jedoch durch die letzten Vorlesungen im Frühjahr daran gehindert. Vergangenen Winter erschien der Gewerbebevölker mehrere Male in der Schuhfabrik von Lüder u. Co., um Mittel und Wege zu finden, um dem Leben vorzugeben, daß die Tads und Sifte den Zwidern bei der Arbeit in den Mund gelegt werden. Um diesen Zweck zu erreichen erzielten der Herr Gewerbebevölker eines Tages mit einem Arzt und siebzehn Zwidern in die Meisterschule kommen, wo diese befragt wurden, auf welche Weise diesem Lebendstein abzuhelfen sei. Die Kollegen erklärten, daß sie bei Durchführung einer Aenderung einen wöchentlichen Lohnzufluss von 5 bis 6 M. haben würden. Der Herr Gewerbebevölker ließ nun durchschreiben, daß dann der Fabrikant so tun würde, wie sie wollen und die Ausfall zu legen möge. Bei diesen Worten erzielten Herr Lüder auch zu der Konferenz und stellte dem Herrn Gewerbebevölker in aufrigem Tone seine Forderung zur Verfügung. Er schenkte ihm die Fabrik, er (der Inspektor) solle nur hinzugehen und die Saisons vertragen". Nach diesem Ausdruck ging die Konferenz resultatlos aus. — Was fragen unsere jetzt gebildeten Schuhfabrikanten nach dem Magazinleben ihrer Arbeiter. Wenn sie wegen Lohnbeschwerden nicht mehr normal essen können, brauchen sie weniger Lohn. Schade, daß diese Arbeiter überhaupt noch essen.

Bernauens. (Situationsbericht) Leider sind die Ver- schiebungen, daß nach Pfingsten mehr Entlassungen sowie Ve-

triebs einschränkungen eintreten werden, in großem Maße eingetreten. Sehr viele Betriebe haben sofort nach Pfingsten die einzige sogar die 4½-tägige Arbeitszeit eingeführt, angeblich wegen Mangels an Arbeit, was auch in Wirklichkeit bei einigen Geschäften zutreffend war, während andre nur diese Gelegenheit ausnutzten und versuchten, das gleiche Quantum in 5 Tagen zu erzielen, was ganz deutlich in einigen Fabriken zu beobachten war. Als durch die Einsicht der Arbeiter dieser Plan scheiterte, wurde nach zwei Wochen die Arbeit wieder voll aufgenommen. In einigen Fabriken bestehen heute noch Betriebs einschränkungen, unter welchen die Arbeiter sehr zu leiden haben, was der Lohn doch ohnehin ein langer ist. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen ist, trotz der größten Agitation, welche in diesem Betriebe schon stattgefunden hat. Auch eine gut befürchtete Fabrikverfassung, unter welcher die Arbeiter sehr zu leiden haben, war der Lohn doch ohnehin ein langer. Mit Lohnreduktionen hatte sich die Organisation in 4 Fälle zu befassen. In der Fabrik Adolfschen Fabrik, wo das ganze Jahr hindurch Abfälle auf der Tagesordnung sind, war es nicht möglich, einzutreten, weil dort der weitauft größte Teil der Arbeiter nicht für die Organisation zu gewinnen

Berufsschulordnung und einen Volontär. Die Forderungen wurden ohne Eile befreit, auch erklärten sich die Arbeitgeber bereit, sämtliche Zourinuren zu stellen. Es ist dies keine große Ergründungsfahrt, aber für den Anfang können wir zufrieden sein. An den Kollegen liegt es nun, treu und fest zur Organisation zu stehen und heilig die Versammlungen zu beladen, denn nur dadurch können wir unsere Lage verbessern. Am Stelle des Vorstehenden Kollegen Grunert wurde Kollege Reimert, als Schriftführer Kollege Jung gewählt.

Weissenfels. Am Sonnabend, den 19. Juli fand hier eine öffentliche Schuhmacherversammlung nach mit der Tagesordnung: "Der Arbeitskampf und die Weissenfeler Schuhfabrikanten". Der Referent, Kollege Simon Altenburg, führte folgendes aus: Es ist notwendig geworden, sich mit dieser Frage vor der Deputientheit zu beschäftigen, da die Weissenfeler Schuhfabrikanten gegen die Schuhbestimmungen der Berufsgenossenschaft auf den Stanzmaschinen Protest eingelegt haben. Besonders die Art und Weise, wie der Protest begründet wird, darf nicht unwiderrührbar bleiben. Wie notwendig die weitere Ausdehnung des Sündes der Arbeiter ist, wird durch die Statistik der Berufsgenossenschaft nur zu deutlich bewiesen, wonach sich in geradezu erschreckender Weise vermehrt haben. Im Jahre 1886 betrug die Zahl der Unfälle 100, davon entfielen entzündig 10, tödlich waren 271. Im Jahre 1896 stieg die Zahl der Unfälle auf 854, davon wurden entzündig 22, tödlich waren 6989. 1900 betrug aber die Zahl der Unfälle bereits 451,977, entzündig 20, davon 106,447, tödlich 8449. Auch im Jahre 1901 liegen die Unfälle und zwar auf 476,448, davon 117,136 entzündig 20. Da gingen betrug die Zahl der Unfälle von 1886 bis 1900 4.084,417, davon 915,969 entzündig 20, tödlich waren 90,833. Diese erstaunlichen Zahlen geben zu erkennen, daß auf dem Gebiete des Arbeitskampfes noch viel zu wünschen übrig bleibt und die Bestimmungen zur Durchführung der notwendig erachteten Anordnungen nicht saar genug sind. Das bedeutet diesen unheimlichen Zahlen gegenüber das Lob, das man der Sozialgesetzgebung fügt und dabei anzifirt, wie viele Millionen jährlich von den Unternehmen den Arbeitern geopfert werden, wobei man aber nicht bedenkt, daß dieselben oft wieder von den Arbeitern verdient werden müssen. Auch die Schuhindustrie weist eine große Zahl von Unfällen auf. In den letzten 2½ Jahren betrug die Zahl der gemeldeten Unfälle 1806, von diesen entfielen 450 auf nur an Stützen vorgenommene. Weissenfels ist in der Zeit mit 190 Unfällen verzeichnet. Diesen Zahlen gegenüber ist es notwendig, den Arbeitern mehr Schutz zu gewähren und muß daher den Weissenfeler Schuhfabrikanten, die diesen Schuh noch verstummen wollen, energisch ergehen werden. Bereits die Motive, die sie veranlassen gegen die Vorschriften Stellung zu nehmen, beweisen, daß ihnen die Glieder oder ganzen Hände der Arbeiter, die dabei verloren gehen, gleichgültig sind, indem sie in ihrer Reaktion ausführen, daß die Schuhvorrichtungen die materiellen Interessen der deutschen Schuhfabrikanten empfindlich schädigen; ebenso wäre es nicht möglich, die Arbeitszeit und das Material gefährlich auszunutzen. Wie sehr den Herren das Wohl der Arbeiter am Herzen liegt, beweisen sie dadurch, daß sie den Fabrikanten, welche für die Schuhbestimmungen gestimmt haben, humanitätsdienst vorwerfen. Unwirksam die Schuhindustrie geführt wird, darüber gibt der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Schuh- und Schuhfabrikanten Auskunft, indem er feststellt, daß das Durgund Siegel höchstens 1½ bis 2 % teurer in der Fabrikation zu stehen kommt. Am übrigen begeisteerte Herr Manz die Grinde der Weissenfeler Fabrikanten als hohelose Übertriebungen. Nach einigen technischen Ausführungen sprach sich der Referent zum Schlus dagegen aus, daß wenn die Schuhvorrichtungen auch noch nicht die höchste Vollkommenheit erreicht haben, so haben wir doch zur Erhaltung unserer Stoffmäser das größte Interesse daran, geholfen zu werden. Nur durch die Anwendung und den Gebrauch kann eine Verbesserung gejagten und die Arbeitsleistung gefördert werden. Gegen die Auffassung der Weissenfeler Fabrikanten gelte ein energischer Protest einzulegen. Lebhafter Deßal folgten den Ausführungen des Redners. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die heute in Weissenfels in der 'Centralhalle' stattfindende öffentliche Schuhmacherversammlung protestiert auf das allerschiedlichste gegen die Auslagerungen des Weissenfeler Schuhfabrikantvereins über die Schuhvorrichtungen an den Stanzmaschinen, da diese Auslagerungen, sowie die Belägerung der Weissenfeler Fabrikanten, die Schuhvorrichtungen anzurichten, lediglich von der Profitlust, ohne Rücksicht auf die Verhüttung ihrer Arbeiter zu nehmen, diktirt wird. Die Versammlung fordert die Aufschlusshörde auf, streng darauf zu achten, daß die von der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft vorgeschriebenen Schuhvorrichtungen an den Stanzmaschinen angebracht werden."

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Unsere Bevollmächtigten und Vertreterneute, sowie dieselben noch mit der Abredung für das zweite Quartal reisieren, bitten wir dringend, die Abrechnung einzuhalten. Mitgliedschaften, die dieser Auflösung nicht sofort nachkommen, erhalten weiter Material nach Zusatz, auch werden wir genötigt, in solchen Mitgliedschaften Beiträge vornehmen zu lassen. Um nun Geld und Zeit zu sparen und die Ordnung aufrichtig erhalten zu können, bitten wir nochmals die Abrechnung für das zweite Quartal sofort fertig zu stellen und hierher einzuhalten.

Folgende Mitgliedsbücher sind bei uns als verloren gesehen, dieselben werden hierauf für ungültig erklärt: 1. Pr. 1514, August Graf, einget. am 2. Oktober 1899 zu Berlin; 2. Pr. 24079, P. Gräfin, einget. am 4. November 1901 zu Dunstan; 3. Pr. 34579, P. Kapp, einget. am 15. April 1901 zu Auffenhausen; 4. Pr. 10813, J. Faber, einget. am 17. Oktober 1898 zu Straßburg i. C.

Ausgeschlossen wurde das bisherige Mitglied F. Deder, einget. in Wilhelmshaven. Grund des Ausschlusses: Vergehen gegen § 8 Abs. 4 des Statuts.

Nürnberg, den 26. Juli 1902.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Bremenhaven. Alle Städte bis zu 100.000 Einwohner werden erläutert, die jetzt geltenden Zölle an die Adresse des Kollegen F. Korte, Detm. 184, pt. einzuhauen.

Blankenburg. 1. Rev. G. Schäfer, Osterweg. 2. Rev. C. Abbe bei Diers am Wilsbergweg. 3. Rev. C. Meier, Hauptstr. Der 2. Rev. zahlt die Reiseunterhaltung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 Uhr aus. Arbeitsnächtiges bei Geit, Altona, Kl. Freiheit 87. Berghofstraße bei C. Palom. Bedeler Chaussee.

Neustadt. Der 1. Rev. Robert Müller wohnt jetzt Neustädter Straße 348 II.

Straßburg. 1. Rev. M. Jeschewich, Lindenstraße 48. 2. Rev. Gunar Müller, Frankfurter 52. 3. Rev. Gunter Duth, Langestraße 45. Das Berghofstörl ist im Arbeiter-Kasino, Semperstraße 10. Die Reiseunterhaltung wird dadurch vom Berghofler zu jeder Tageszeit ausgezahlt.

Uelzen. 1. Rev. M. Jeschewich, Schmiedestraße 18. 2. Rev. Herm. Baumgart, Schmiedestraße 18. Der 2. Rev. zahlt die Reiseunterhaltung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr aus. Ausgezeichnete sowie noch nicht unterrichtungsberechtigte Mitglieder, welche nicht länger wie vier Wochen mit ihren Beiträgen restieren, erhalten Votlagechein.

Aufforderung.

Wir ersuchen die Kollegen, welche den Aufenthalt des Kollegen Valentin Urbaniać wissen, dies dem Unterzeichneten mitteilen zu wollen.

Johann Kaltenbach, Osnabrück, Hallstr. 44.

Bekanntmachung.

Im Einverständnis mit der Agitationskommission in Chemnitz beruft die unterzeichnete Kommission auf den

24. August d. J., vormittags 10½ Uhr

eine

Landeskongress für Sachsen
nach Meißen im Restaurant Friedenshain, Fischerstraße ein.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Agitations-Kommission.
2. Organisation und Agitation, eventuelle Anstellung eines Bezirksbeamten für Sachsen. (Referent wird später bekannt gegeben.)
3. Anträge.

Wir ersuchen die Kollegen in den Mitgliedschaften Stellung zu den Aufgaben der Konferenz zu nehmen und Delegierte zu wählen. Mitgliedschaften bis zu 200 Mitgliedern wählen einen Delegierten, wo mehr Mitglieder vorhanden sind, können 2 Delegierte gewählt werden.

Anzeigen.

Soeben erschien und ist durch unsern Verlag zu beziehen

Die Beschuhung

von

abnormen, kranken und Kräppel-Füßen
mit außerordentlichen Illustrationen.

Von

Reinhold Härtzer.

Durch dieses Buch, das sich ausschließlich und gründlich mit den obigen Fragen beschäftigt und durch klare Erklärungen und Anweisungen den Berufsgenossen an die Hand geht, ist eine Hilfe in der Berufslitteratur ausgestattet.

Die Broschüre ist in leiner Schuhmacherwerkstatt zu entnehmen, denn jeder Berufsgenossen findet darin über diese Beschuhungskarten die nötige Auskunft.

Um die Broschüre jedem leicht zugänglich zu machen, ist der Preis auf nur 1.60 M. und 10 Pf. Porto festgesetzt.

Verlag der „Fachzeitschrift für Schuhmacher“
in Gotha.

Hans Sachs-Bild.

Hans Sachs im jüngeren Namensalter. — Preis 75 Pf.
zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Schuhmacher-Werkzeuge

in nur besserer Qualität

empfohlen und versendet

B. Rohrbeck, Köln a. Rh.

Illustrirte Preislisten werden auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Rohrbeck in Gotha.

Die Delegierten haben sich durch Mandat und Mitgliedsbuch zu legitimieren.

Durch diese Konferenz kommt die in Leipzig sejigesezte Konferenz für nächste Oster in Bergedorf.

Dresden, den 20. Juli 1902.

Die Agitationskommission f. Dresden u. Bauern.

J. A. Aug. Ludwig, Volkshaus, Niendorferstr.

General-Klausen- und Tierkasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(S. Pr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 16. Juli 1902 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalts unbekannt ist, nach § 5 al. a des Statutes aus der Kasse ausgeschlossen worden: Miss. Michel 90, R. Kaupel 17720, Comar 16798, R. Heriberg 20693, R. Bornfeind 9489, R. Walter 11206, R. Caud 4789, D. Böse 12814, H. Loecklin 12216, R. Barton 12299, R. Böse 22814, Josef Szeg 20044, J. Stark 8493, Aug. Friedrich 8475, R. Hofheimer 14588, M. Gundelmann 141, J. Heinzelmann 4152, S. Baier 23062, R. Weigert 23072, Karl Reichardt 28279, R. Laube 8293, Georg Haug 10963.

Hamburg, den 26. Juli 1902.

Jul. Zaffke, Vorstand.

Bekanntmachung des Hauptklassierers.

Gelder gingen ein vom 18. bis 26. Juli: Rowaves 70, Schwangen 65, Konstanz 50, Schöningen 14,08, Weimar 50, Riel 260, Burgen 60, Annweiler 60, Wittlich 30, Coburg 150, Vielesfeld 60, Hainstadt 55, Hamm 100, Schwan 35, Bitten 100, Potsdam 50, Stuttgart 100, Hamm 100, Glünen 100, Glünen 15, Bodenheim 100, Ullm 50, Kettelerlaubten 100, Sontheim 100, Ahlen 85, Detmold 100, S. Bautz 100, Großholz 100, Breg 200, Remscheid 60, Karlsruhe 100, Endingen 120, Marlbott 80, Schöneberg 150, Bonn 100, Oberfeld 100, Marienborn 50, Leubenberg 200, Sandershausen 35, Dörfling 80, Niederrad 60, Göttingen 100, Gotha 100, Schmeinfurt 200, Gevelsberg 40, Heidelberg 60, Langendiebach 30, Aluna 500, Frankfurt 200, Liegnitz 150, Summa 4794,99 M. Badische erschienen: Bonndorf 80, Tannhau 150, Lechhausen 50, Göppingen 150, Bernkastel 50, Lauterden 20, Pforzheim 100, R. Steinheim 50, Bernau 50, Kirchdorf 50, Mainz 100, Henzenstamm 80, Boing 50, Schwäbisch-Gmünd 100, Steffeln 50, Brügial 100, Öffingen 300, Oberhausen 70, Summa 1600 M. Frankenfels an einzelne Mitglieder: Müller-Unterhaugstett 3675, Hohenhaus-Baßler 12,90, Mathes-Greisenhausen 5,10, Hirschfeld-Bernreuter 9,45, Böhler-Amping 10,50, Rein-Kreuzberg 16,25, Becht-Bodenberg 10,50, Feldschmid-Greisbach 18,20, Moßmann-Seehaus 18,80, Mühl-Slab 17,50, Mönnich-Wartleb 27, Böttger-Bremen 184, Hartwanger-Waldkirch 39, Würfel-Gera 18,55, Kraatz-Halle 11,50, Kallmayer-Lingen 3, — Summa 427,50 M.

Hamburg, den 26. Juli 1902.

H. Ebel, Hauptklassierer.

Briefkasten.

R. Sch., Freiburg i. B. Selbstverständlich ist die Geschichte, die der Herr erzählt, erfundenen Quatsch, denn wer hat schon eine solche Neuerung gethan, noch ist er einer solchen Handlung fähig. Der „Herr“ hat einfach gelogen. Gruß.

R. Nicolai, Braunschweig. Gewiß und zwar der Bekleidungs-Industrie-Berufsgenossenschaft.

M. M. Kolin. Beitrag für Infernit in Nr. 27 erhalten.

Die Mitteilungen zum Versammlungs-Anzeiger der fälligen Nummer müssen spätestens bis Dienstag früh in unseren Händen sein, da sonst durch die spätere eingehenden eine Verzögerung des Druckes stattfindet und können dieselben für die Folge nicht mehr berücksichtigt werden.

Schorms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.

Vertrieb: f. Radt, Über 2000 Reisebüros.
Einzelp. u. 2 Straßenkarten. Geb. 4,10.

4. veränd. Auflage. Bevölk.-Ziffern v. 1900.

Durch J. Schenck, Nürnberg, Fleischerstr. u. die Buch-

Ein kleines

Schuhmacher-Magazin

mit Schuhfabrikation, seiner Rundschau, ist billig zu kaufen von Albert Wehmacher, Borchard im Bergischen.

Erinnerungen an meine Wanderjahre.

Ein sehr gelungenes Bild. — Preis 80 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Hannoversche Schuhmacher-Lehranstalt

Modell-Winkel

nebst Anleitung für jeden Schuhmacher unentbehrlich

von

August Köster, Hannover,

Fachlehrer in den staatlichen Meisterkursen.

Anleitung für Schuhmacher

zum Entwerfen von Mustern nach geometrischem System.

Zum Selbstunterricht mit 24 Tafeln und 23 in den

Text gedruckten Abbildungen.

Preis broschiert nur 3 Marl.

Zu beziehen durch die Expedition der „Fachzeitschrift“ in Gotha.